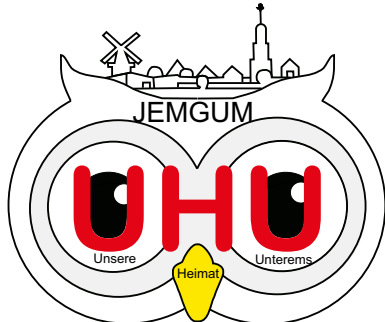




Ostfrieslandwappen - 1626 von Graf Rudolf Christian eingeführt mit Wappen Cirksena, tom Brok, Manslagt, Ukena, Attena und Omken



info@heimat-und-kulturverein-jemgum.de



Wappen des Heimat- und Kulturvereins. Häuptling Ewo van Jemgum 1587, Original in der Ludgeri-Kirche in Norden

Neues aus Jemgum

Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.

Nr. 13 - März 2021

Inhalt

Jemgum

Das neue Küsterehepaar	2
Denkmalfoto von 1926	2
Tourist-Info und Museum ziehen um ..	3
15 Jahre Marco Knevel	4
Der Wikipedia-Mann aus Bunde	5
Corona in Jemgum und in der Region ..	6
Senatspräsident Walter Eberlei	7
Sportplatz am Rathaus	7
Sarah Hensmann gestaltet Signet ...	8
Münze mit Davidstern	9
Heinrich Hackersaniert Villa Cramer ..	10
Katja Mais übergibt an Oana Cadar	11
Kai Jesiek will in den Bundestag	12
Aus für „Mega-Projekt“	12
Luv up serviert zwei Köche	13
Monkhorsts Sekretär	13

Historie und Ahnenforschung

Gedenken – Geschichte – Funde

Das Schiff auf dem Kirchturm	14
Tipp: Museum in Leer virtuell	14
Römische Münze	15
Skarabäus gefunden	15
Wachsgegenstand entschlüsselt	16
Wozu diente Sabu-Scheibe	17
Acht Stolpersteine zum Gedenken ..	19
Nachruf für Gerhold Poppen	20

Vorwort

Ein Corona-Jahr ist geschafft und man darf davon ausgehen, dass sich die Menschheit ein weiteres Jahr damit herumschlagen darf. Ob das 30jährige Vereinsjubiläum des Heimat- und Kulturvereins wie angekündigt Mitte Mai stattfinden kann, steht noch in den Sternen. Optimal wäre es, wenn alle Jemgumer bis dahin in den Hausarztpraxen durchgeimpft würden. Dann wäre ein hoher Grad an Normalität zurückgewonnen. Unter diesem Aspekt könnte sogar eine Jahreshauptversammlung nachgeholt werden. Zumindest könnten die Geimpften dann auch wieder ins Sielhus und im neuen Gebäude des Luv up die neue Speisekarte testen. Als alleinstehender „Schreiber“ kommt man in diesen Zeiten ganz gut über die Runden. Es gibt genug zu tun und zum Ausgleich kann ich weiterhin per Rad das Umland erkunden. Immerhin sind die im Vorjahr 2020 ohne Hilfsantrieb zurückgelegten 3635 km zu „knacken“. Dazu müsste ich täglich 10 Kilometer zurücklegen. Dafür bin ich mit 268 zurückgelegten Kilometern in diesem Jahr aber bereits mit etwa 740 km im Soll. Ich hoffe stark auf ein paar wärmere Tage.

G. Kronsweide

Jemgum



Das neue Küsterehepaar

Nach einem über 40jährigen Bäckerleben sollte es eigentlich in den verdienten Ruhestand gehen. Der Genuss füllte das umtriebige Ehepaar aber nicht lange aus und daher dachten sie über eine neue Aufgabe nach, ohne frühes Aufstehen und hinterm Tresen auf Kundschaft warten, aber mit einer verantwortungsvollen Aufgabe und Kontakt zu Menschen. Da kam ihnen die Suche der Kirchengemeinde nach einem neuen Küsterehepaar wie maßgeschneidert vor. Der 65jährige Padeken hat bereits seit August 2020 die Schlüsselgewalt zur Kirche. Mit dem sich verzögernden Umbau

der Küsterwohnung und der Corona-Krise hat sich der Anfang der Padekens bezüglich des Einzugs bis Januar 2021 hinausgezögert und die Corona-Vorsichtsmaßnahmen lassen einen geordneten Kirchenbetrieb auch nicht zu, so dass nur ausnahmsweise eine Trauerfeier im kleinen Kreise in der Kirche stattfindet. Als langjährige Mitglieder im Heimat- und Kulturverein sind die Padekens mit historischen Informationen über die Kirche durch die dit un dat-Hefte aber bestens auf einen künftigen Besucheransturm vorbereitet. Denn, dass der Küster interessierten Touristen Auskünfte über die Kirche gibt, haben bereits Hermann Hofinga und danach Heinz Berghaus lange Jahre mit großer Begeisterung vorgemacht. Foto: RZ 2.1.2021 Tim Boelmann.

G. Kronsweide

Denkmalfoto von 1926

Am 16. März erreichte uns die Nachricht von Susanne Gautzsch-Märzendorfer, ob der Heimat- und Kulturverein an einem Foto von der Einweihung des von ihrem Großvater, Karl Sondershausen († 1972), geschaffenen Jemgumer Gefallenen-Denkmal Interesse hätte. Das neue Foto zeigt das unverhüllte Denkmal (entgegen dit un dat Nr. 35, 1999, S. 2) aus einem anderen Blickwinkel. Es eröffnet eventuell die Möglichkeit, einige Teilnehmer der Einweihungszeremonie zu identifizieren. Die Enkeltochter des Bildhauers,



Ein weiteres Foto von Hermann Korte von der Denkmaleinweihung am 2.10.1926 fand den Weg nach Jemgum. Kleines Bild: Susanne Gautzsch.

Schmuckdesignerin Susanne Gautzsch-Märzendorfer, ist eine Tochter von Inge Gautzsch, geb. Sondershausen. Ihr Vater Moritz Gautzsch, der am 22.4.2020 in Wuppertal verstarb, war ebenfalls Bildhauer und wurde 1958 Mitinhaber der Bildhauerfirma (weiteres in dit un dat Nr. 35). Karl Sondershausen hatte seinerzeit die Errichtung des Denkmals am Standort an der Hofstraße gegenüber dem Textilhaus Köller (heute Änderungsschneiderei Bugiel) persönlich geleitet. Die Rheiderland Zeitung schrieb damals: „Entwurf wie Ausführung zeugt von deutschem Fleiß und deutscher Bildhauerkunst. Es ist ein hochkünstlerisches Werk, welches in weiter Umgebung wohl einzig dastehen wird.“

G. Kronsweide.

Ditzum: Tourist-Info und Fischereimuseum ziehen um

Mit neuen Standorten für das Fischereimuseum und die Tourismus-Informationsstelle können sich die „Ditzumer Haven- und Kuttergemeinschaft“ und die Gemeinde auf einen vermehrten Zuspruch einstellen. Das Fischereimuseum befindet sich seit Juni 2015 im Obergeschoss des „Fischhaus“ und soll ins „Huus an't Fähr“ umziehen, während die dort beheimatete Tourist-Info-Stelle in die Räume der ehemaligen OLB in die Sielstraße wechseln soll. Das dortige Gebäude steht seit der Schließung der Bankfiliale im November 2019 leer und wartet seitdem auf eine neue Nutzung. Der Vorstand des „Verkehrsvereins Ems-Dollart“ in Ditzum begrüßt den Umzug und erwartet den Umzug mit Spannung und Neugier. Aufgrund der fehlenden Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer käme die Durchführung des Vorhabens vor allem auch dem Fischereimuseum mit seiner Fotoausstellung und über 100 Exponaten, die bislang nur über eine Treppe zu erreichen sind, sehr entgegen. In diesem Zusammenhang ist es nur betrüblich, dass die Ditzumer Ratschherrn dem Wunsch der Pogumer nach einem Museum und Veranstaltungshaus in der alten Pogumer Schule nicht mit gleichem Nachdruck unterstützt haben, zumal die Keimzelle des „Verkehrsvereins Ems-Dollart“ in Pogum lag.

G. Kronsweide



Das neue „Baustoffe“-Team mit bewährter Mannschaft (von links): Johann Weerts, Marco Knevel, Norbert Oltmanns und Philipp Meinerts. Foto RZ 16.1.2021, Ilka Himstedt).

15 Jahre Marco Knevel Traditions-Baumarkt mit neuem Namen

Der Platz des Jemgumer Baumarkts versorgt die Jemgumer seit über 250 Jahren mit Baumaterialien. Ursprünglich lag der Gebäudekomplex am alten Hafen und konnte mit den benötigten Materialien, darunter neben Holz auch Torf und Kohle noch per Schiff beliefert werden. Als erster Besitzer von Haus nebst Scheune steht im Brandkataster Ubbo van Busch (+ 1762), der sich 1741 in Jemgum mit Maria Catharina Koens verheiratete und 1744 Holz für Deicharbeiten nach Nüttermoor lieferte (OSB Nüttermoor Nr. 368). In Jemgum wurde er bei seinem Tod 1762 aufgrund seines Ansehens als Mons. [Monsieur, höhergestellte Persönlichkeit] bezeichnet. Möglicherweise war er ein Schwiegersohn des Emdener Ingenieurs Wubbe Koens (+ vor 1717) und selbst von Emden zugezogen. Bis 1799 sind die Erben im Besitz des Gebäudes. Doch bereits 1796 übernahmen Luitjen und Jannes Doeden das Haus.

Sie waren Landwirte und Pferdezüchter in Klimpe und blieben bis 1850 Besitzer des Anwesens, ohne dass ersichtlich ist, ob sie dort selbst ein Gewerbe ausgeübt haben. Als aber dann der Schwiegersohn von Jannes Doeden, Hermannus Helmers Foget, ein Jemgumer Zwirnfabrikantensohn, dort einzog und zusammen mit seinem Schwager Jan Dirks Buismann (Ehemann seiner Schwester Margarethe) eine Sägemühle an der Ems begründete, stiegen sie ins Holzgeschäft ein. 1846 lieferte die Firma das Holz für den Kirchturmbau und 1847 für die Erneuerung der Kirche (dazu dit un dat Nr. 31, 1998: Die Sägemühle an der Ems). Hermannus Foget starb 1867. Das Geschäft als Holzhändler übernahm sein Sohn Jannes Hermannus Foget. Dieser betrieb das Holzgeschäft bis zu seinem Tod 1901, worauf Holzhändler Georg Wallenstein aus Oldersum die Firma übernahm. Als Wallenstein 1932 starb übernahm Jakob Schmidt aus Strackholt 1933 das Geschäft als „Wallenstein-Nachfolger“. Erst 1953 firmierte das Geschäft unter „Jakob Schmidt“. Er gab es nach seinem Wohnortwechsel nach Loga an seine Söhne Bruno und Dieter

weiter. Nachdem das Geschäft in Loga als „Jakob Schmidt oHG“ eine große Filiale aufgebaut hatte, ging es 1974 konkurs. Das Geschäft in Jemgum übernahm 1976 der vormalige Mitarbeiter Wirtje Mennenga und eröffnete 1994 einen Bau- und Heimwerkermarkt und bot auch dem vormaligen Kollegen Johann Weerts einen Arbeitsplatz. 2006 fand Wirtje Mennenga, der bis heute im Wohnhaus lebt, in Marco Knevel nach 30 Jahren einen würdigen Nachfolger, der das Geschäft im Januar 2007 übernahm und bald begann, die Lagerkapazität zu verdoppeln und den Mitarbeiterstab zu erhöhen. Ab Januar 2021 nennt sich der bisherige Bau- und Heimwerkermarkt jetzt kurz „BAUSTOFFE JEMGUM“. Inzwischen hat sich auch das Gesamtangebot unter Marco Knevel vervielfacht, so dass einzelne Schrauben, Werkzeuge, Elektrogeräte, Sand, Dämmplatten, komplette Terrassenüberdachungen, Rasensamen, Gartenmöbel usw. angeboten werden können. G. Kronsweide

Der Wikipedia-Mann aus Bunde

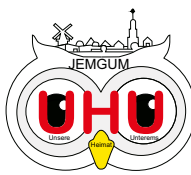
Seit 2007 ist der 1965 in Weener geborene und in Bunde aufgewachsene, in Gießen lebende „Butenostfriese“ Walter Hilbrands Autor von über 600 Artikeln für die Internet-Enzyklopädie Wikipedia. Hilbrands bestand sein Abitur 1985 am Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer und studierte anschließend bis 1995 evangelische Theologie im theologischen Studienzentrum in Kreflingen sowie in Gießen und an der



Hochschuldozent für Altes Testament Walter Hilbrands Foto: Freie Theologische Hochschule Gießen (www.fthggiesse.de/hilbrands-walter/.)

„Protestantse Theologische Universiteit in Kampen (Niederlande). Natürlich findet sich zu seiner Person ein ausführlicher Wikipedia-Eintrag. Seit gut zehn Jahren ist er Dekan der Freien Theologischen Hochschule in Gießen. Aufsätze aus seiner Feder über das Rheiderland behandeln die Pastoren Gerrit Herlyn, Wilhelm Nordbeck, das Organeum, das Steinhaus in Bunderhee und 26 Kirchen, darunter in Bunde, Weener und Jemgum. Wer es genau wissen will, findet sein Werke unter Versionsgeschichte Wikiwal - „Benutzer: Wikiwal“. In einem Bericht der Rheiderland Zeitung beschreibt er den langwierigen Prozess bis ein Aufsatz den Wikipedia-Faktencheck überstanden hat. Er setzte sich 2011 auch mit mir in Verbindung, als er u.a. Unstimmigkeiten zum Bau der Jemgumer Kirche ausräumen wollte.

G. Kronsweide



Corona in Jemgum und in der Region

Nach den Fallzahlen hat Jemgum nur eine geringe Anzahl an Corona-infizierten Personen. Aus diesem Grund machte sich OZ-Redakteurin Tatjana Gettkowski auf „Spurensuche“ (OZ 16.3.2021). Tatsächlich kommt Jemgum im Landkreis mit zu der Zeit 35 Fällen hinter Hesel auf die zweitwenigsten Erkrankungen. Dabei ist der Grund dafür recht einfach: Die meisten halten sich an empfohlene Vorgaben, bleiben zu Hause, meiden Kontakte und benutzen bei Einkäufen Masken. Außerdem hat der Supermarkt von Blank mit seinen Sicherheitsmaßnahmen und einem Warenbringdienst seinen Beitrag dazu geleistet. Die normalen Kontakte, der Schulbetrieb und Besuche der Gemeindeverwaltung bedurften allerdings notwendige Einschränkungen. Ratssitzungen sind mit Plexiglastrennwänden ausgerüstet und werden auch Online übertragen. Die einzigen Schwachstellen sind die Pendler zu auswärtigen Arbeitsstellen, die sich auf entsprechende Maßnahmen am Arbeitsplatz verlassen müssen. Die breite Diskussion, die seit über einem Jahr in allen Medien geführt wird, führte in Teilen der Bevölkerung zu Unmut und hat Widerstand gegen die staatlichen Maßnahmen laut werden lassen, die so ausführlich dargestellt wurden, dass entsprechende Demonstrationen der „Querdenker“-Szene vermehrt durchgeführt wurden. Corona-Leugnung und Widerspruch gegen die Verfassungsmäßigkeit der Maßnahmen wurden dadurch genauso verbreitet wie

die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der wissenschaftlich gestützten verordneten Maßnahmen. Die Umsetzung nachvollziehbarer Vorschriften wurde von allen Seiten gefordert. Außer dem Vorschlag eines Stufenplans der FDP gab es leider kaum einen verbindlichen Fahrplan zur Eindämmung der Pandemie.

Das Thema brachte mich bereits im letzten Jahr zu eigenen Überlegungen, die ich bisher in der breitgefächerten Diskussion noch nicht oder nur rudimentär entdeckt habe. Grundsätzlich liegt es an uns allen, an unserer Solidarität und Weitsicht, die Inzidenzzahlen zu drücken. Daher zielten meine Überlegungen dahin, die Inzidenzwerte durch eine „Lotterie“ zu senken. Kommunen und Landkreise, in denen der Inzidenzwert eine bestimmte vorgegebene Stufe erreicht, wären berechtigt, eine bestimmte Lockerung durchzuführen. Wobei ein strammer Lockdown von wenigen Wochen die Inzidenz auf unter 50 absenken sollte. In weiteren 10er Schritten könnten sukzessive Geschäfts-, Restaurant- und Kneipenbesuche erlaubt werden. Bei unter fünf Prozent wäre dann vielleicht bereits eine Umarmung oder ein Händeschütteln wieder möglich sein. Gefehlt haben mir bereits im letzten Jahr Verhaltensmaßregeln für zu Hause. So sollte nur eine Person, vielleicht der Berufstätige, Einkäufe durchführen können und sich dann in den eigenen vier Wänden in eine Art Quarantäne begeben. Er könnte auch als erster in der Familie geimpft werden. Hierzu ließen sich im Detail noch viele weitere Anregungen beisteuern. Nur hört man kaum differenzierte Vorschläge dazu.

G. Kronsweide



Senatspräsident Walter Eberlei

Dr. Walter Eberlei ist gelernter Industriekaufmann und Journalist. Seit 2016 ist er Vorsitzender der Fraktion „Jemgum 21“ im Jemgumer Gemeinderat. Er war Redakteur bei der Emdener Zeitung, bevor er sich mit Entwicklungspolitik in Forschung und Lehre beschäftigte und ein Studium der Sozialwissenschaften aufnahm. Von 1999 bis 2005 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg-Essen und 2003/04 Lehrbeauftragter der Universität von Sambia in Lusaka (nördlich von Südafrika).

Seit 2005 ist er Professor für Politikwissenschaften am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Düsseldorf, war bereits von 2012 bis 2014 Dekan des Fachbereichs, ist seit 2018 Mitglied des Senats und wurde jetzt zum Vorsitzenden des Senats gewählt. Zu der Abstimmung waren 12 000 Mitarbeiter, Lehrende und Studenten aufgerufen. Der Senat ist gleich einem Parlament das höchste beschlussfassende Organ der

Hochschule und regelt alle grundsätzlichen Angelegenheiten.

Eberlei ist in Elisabethfehn geboren und aufgewachsen und hat vier erwachsene Kinder. Jemgum erlebte er erstmals 1976 als 15jähriger bei der Teilnahme an einer Segelregatta auf der Ems. Er lebte 25 Jahre im Rheinland, bevor er 2013 in die Heimat zurückkam. In seinem Geburtsort unterstützt er die Bürgerinitiative zum Erhalt des Elisabethfehn-Kanals. (nach: idw Nachrichten Informationsdienst Wissenschaft und H. Szyska, RZ 24.2.2021; Foto: H. Szyska; Auf ein Koppke Tee, RZ 7.9.2019) G. Kronsweide



Sportplatz am Rathaus soll saniert werden

Seit vielen Jahren erinnert der Sportplatz am Rathaus, der von 1965 bis 2000 vom SV „Ems“ genutzt wurde, eher an eine Maulwurfsspielwiese. Der Platz ist auch für den Schulsport nicht nutzbar. Selbst auf Satellitenfotos ist der miserable Zustand erkennbar. Der Landkreis als Träger der Sportanlage hat zugesagt, sich darum zu kümmern, dass der Sportplatz wieder in einen benutzbaren Zustand überführt wird. Es gab allerdings Diskussionen, ob die Hälfte des Spielplatzes zur Blumenwiese umgestaltet werden sollte, was aber von den Beteiligten nicht widerspruchlos hingenommen wurde. Foto: Gettkowski OZ 26.2.2021 G. Kronsweide



Sarah Hensmann. Foto: Rheiderland Zeitung 6.2.2021. Sie schuf auch das Logo für das Ziegeleimuseum in Midlum.

Sarah Hensmann gestaltet Schulsignet

Sarah Hensmann, studierte Grafik- und Kommunikationsdesignerin, aus Jemgum, ist die Tochter von Menna Hensmann, der bisherigen Leiterin des Stadtarchivs in Leer. Durch ihre Mutter und deren Arbeiten zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Leer sind Mutter und Tochter mit Albrecht Weinberg seit längerer Zeit befreundet. Sie studierte zuerst an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Germanistik und Erziehungswissenschaften (2005-2007), dann bis 2010 Grafik und Kommunikationsdesign an der Fachhochschule in Bielefeld und vertiefte dies bis 2014 an der Hochschule für angewandte Wissenschaft Hamburg. In den nächsten fünf Jahren war sie dann bis 2019 in



**ZIEGELEI
MUSEUM
MIDLUM**

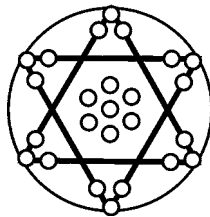


Albrecht Weinberg ist einer der wenigen Menschen, die es erleben, dass ein Objekt nach ihnen benannt wird. Foto: Bernhard Zuidema, Jemgum.

dem großen Buchverlag von Hoffmann & Campe in Hamburg tätig. So war es nicht verwunderlich, dass die Designerin den Auftrag des Gymnasiums in Rhauderfehn erhielt, ein Signet für das im letzten Jahr nach Albrecht Weinberg benannte Gymnasium in

Rhauderfehn zu gestalten. Das Signet orientiert sich an folgenden Kriterien: Das faltige Gesicht zeigt Lebensspuren, die blauen Farben der Kugeln sollen Ruhe und Frieden, aber auch Intelligenz und Vertrauenswürdigkeit ausstrahlen. Sie stehen für Gedanken, Austausch, Kommunikation und Erinnerung. In Zusammenhang mit der Person Albrecht Weinberg setzten sich die Schüler schon im Vorfeld mit den Themen Antisemitismus, Rassismus, Holocaust und Meinungsfreiheit auseinander. Weinberg pflegte schon vor der Umbenennung der Schule mit den Schülern einen engen Kontakt, so dass sogar mit dem Porträt Weinbergs im Signet ein Wunsch der Schüler in Erfüllung ging.

G. Kronsweide



Wer hilft, die Münze zu bestimmen? Foto und Zeichnung: G. Kronsweide

Münze mit Davidstern aus Emden

Bereits im Mai 1991 kam im Fundgut der Ausgrabung in der Großen Kirche in Emden eine vielleicht mittelalterliche korrodierte 19 mm große

Kupfermünze zum Vorschein, deren Herkunft und Zeitbestimmung bis heute nicht geklärt ist, weil bisher keine Vergleichstücke gefunden werden konnten. Verfasser war damals als Grabungstechniker an der Grabungsleitung beteiligt und u.a. für die Identifizierung der Münzfunde zuständig. Die Münze wurde knapp westlich neben dem Nordflügel der Kreuzkirche, südlich vor dem späteren, jetzt noch vorhandenen Nordturm und östlich neben der Schweizer Kirche gefunden. Diese Kirche wurde in den Nachkriegsjahren als Behelfskirche für die ausgebombte Große Kirche mit Spenden aus der Schweiz errichtet. Aufgrund der Fundtiefe + 3,48 m bis +3,20 m NN, die reichlich über 1 m über den mittelalterlichen Schichten liegt, ist die Datierung fraglich. Die Münze könnte aber bei der Fundamentausschachtung beim Bau der Schweizer Kirche nach oben gelangt sein und somit doch aus einem mittelalterlichen Kontext stammen. Der Bau der Kreuzkirche soll im 13./14. Jahrhundert erfolgt sein. Daher ist eine Zeitbestimmung und damit eine Beziehung zur möglichen Einwanderung von Juden nach Emden eventuell über eine Identifizierung dieser Münze möglich, weswegen sie hier zum ersten Mal veröffentlicht wird. Wer hier Hilfestellung leisten kann, möge sich an uns oder den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft wenden.

G. Kronsweide



Heinrich Hacker vor seinem Schmuckstück. Er hat sich viel vorgenommen. Kleines Foto: Lucas Cramer (1862-1899) und Catharina geb. Reins (1864-1936). Fotos: links: H. Szyska RZ 6.3.2021, unten: Jhs.V. Smidt, Aus Leben und Zeit der Sippe Smidt 1959, S. 79.

Heinrich Hacker saniert Villa Cramer

15 Jahre, nachdem Niederländer die 1907 erbaute Villa Cramer erworben hatten, stand das Gebäude lange Jahre in einem erbärmlichen Zustand leer. Es diente zwischenzeitlich mit einem Hinweis im Internet als Party-Lokalität für Jugendliche, wobei die „Gäste“ viele Einrichtungsgegenstände mutwillig zerstörten. Es wurde im großen Salon sogar ein offenes Feuer angebrannt, wodurch glücklicherweise nur ein Loch im Fußboden entstand. Vor drei Jahren weilte der Hobby-Architekturfotograf und Inhaber einer Hausverwaltungsfirma in Dortmund, Heinrich Hacker, zufällig in Midlum und wurde auf das Gebäude aufmerksam. Wenig später war er stolzer Besitzer einer Villa.

Dies bedeutete für ihn auf jeden Fall, dass es lange Zeit viel zu tun geben würde. Das Ziel der Renovierung ist eine



Nutzung als kleine Herberge mit einem „Bed & Breakfast“- Angebot. Bis dahin saniert Hacker das Haupt- und die Nebengebäude in Eigenleistung. Zuerst widmete er sich der Fassadensanierung des Hauptgebäudes, bevor er die Scheune in Angriff nahm, die in diesem Jahr fertig werden soll. Dann sind die Innenräume der Villa an der Reihe. Damit ist der immobile Nachlass der Familie Cramer nun endlich in verantwortungsbewussten Händen, so dass sich die Midlumer, Jemgumer und touristische Besucher noch lange an dieser Sehenswürdigkeit erfreuen können. (nach H. Szyska in RZ 6.3.2021).

G. Kronsweide



Katja Mais übergibt Praxis an Oana Cadar

27 Jahre lang war Katja Mais als Allgemeinmedizinerin in Jemgum tätig, zuerst als Weiterbildungsärztin bei Dr. Hermann Lüdeling, dann eineinhalb Jahre im Krankenhaus Rheiderland in Weener und von 1998 bis 2003 zusammen mit Dr. Lüdeling in einer Gemeinschaftspraxis in der Oberfletmerstraße, bis sich dieser in den Ruhestand begab. Sie praktizierte danach dort alleine weiter und richtete sich 2017 in der Hofstraße eine neue eigene Praxis im Wohnhaus der alten Schmiede von Johann Greving ein. Anfang April 2021 wendet sie sich mit 58 Jahren jetzt einem neuen Lebensabschnitt zu.

Die Nachfolgerin Oana Cadar ist eine Arztochter aus Temeswar in Rumänien. An der dortigen Universität absolvierte sie auch ihr Medizinstudium. 2011 zog sie nach Deutschland und arbeitete als Internistin bis 2014 dreieinhalb Jahre am Marienhospital in Papenburg, bis 2019 fünf Jahre am Klinikum in Leer sowie danach seit Januar 2020 in der

Hausarztpraxis von Thomas Otto in Veenhusen. Dr. med. Oana Cadar, die mittlerweile die doppelte Staatsangehörigkeit besitzt, lebt mit ihrem Mann und ihrer vierjährigen Tochter in Bingham und erfüllt sich mit der Jemgumer Praxis als Fachärztin für Innere Medizin einen beruflichen Traum. Zu ihrem Service zählen neben den Sprechstunden mit Langzeit-EKG und Ultraschalluntersuchungen auch Hausbesuche. Die Patienten von Katja Mais lassen sie zwar ungern ziehen, haben aber Verständnis für ihre Entscheidung und wünschen ihr noch weitere spannende erlebnisreiche Jahre in Jemgum. Sie hat gelegentliche Praxisvertretungen für ihre Nachfolgerin bereits in ihre Planung einbezogen. Seit Eröffnung des Impfzentrums in Hessel ist sie dort bei der Verabreichung von Schutzimpfungen tätig. Wichtig für die Jemgumer ist, dass für sie das bewährte Praxisteam auch weiterhin bereit steht (nach H. Szyska, RZ 11.3.2021).

Foto: verändert nach Szyska.

G. Kronsweide



Oana Cadar

Fachärztin für innere Medizin

Praxiszeiten

Montag	08.00 - 13.00 und 16.00 - 18.00 Uhr
Dienstag	08.00 - 13.00 und 16.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch	08.00 - 13.00 und
Donnerstag	08.00 - 13.00 und 16.00 - 18.00 Uhr
Freitag	08.00 - 13.00 Uhr



Kai Jesiek in Deddeborg will in den Bundestag

Kai Jesiek lebt seit 2003 in Jemgum-geise auf einem Bauernhof, wo er 2004 einen inzwischen wieder aufgelösten Tierschutzverein „Stimme der Tiere“ gründete. Er lernte im Urlaub seine spätere Frau kennen und ist deswegen nach Jemgum gezogen. Er wurde 1965 in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) geboren, ist gelernter Handformer und Kunstgießer und war in der Friedensbewegung der DDR engagiert. 1998 wagte er in Nürnberg als Schreiner einen beruflichen Neuanfang. Nach seinem Umzug nach Jemgum war er von 2007 bis 2010 Mitglied im Bundesvorstand der Tierschutzpartei. Im Hof in Deddeborg machte er sich mit der Herstellung veganer Lebensmittel selbständig, musste dies aber aus gesundheitlichen Gründen beenden. 2019 wurde er Mitglied in der Partei „Die Linke“ und bewarb sich erfolgreich für die Wahl eines Direktkandidaten in den Bundestag. Wenn das klappt wäre es ein ziemlich steiler Aufstieg (nach M. Hoegen, RZ 27.2.2021, Foto: Hoegen)

G. Kronsweide

Aus für „Mega-Projekt“

Der Antrag auf Fördermittel im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus“ für eine Neugestaltung des Geländes der ehemaligen Ziegelei Jemgum scheiterte krachend (siehe dazu UHU Nr. 11, S. 8). Von 98 Anträgen wurden 24 Projekte ausgewählt, davon nur einer in Niedersachsen. Bei einer Gesamtfördersumme von 75 Millionen Euro wären da rechnerisch eventuell über drei Millionen für Jemgum zusammengekommen. Bürgermeister Hans-Peter Heikens zeigte sich enttäuscht, glaubt aber an das eingereichte Gesamtkonzept und möchte weiter dafür werben.

Walter Eberlei von „Jemgum 21“ zeigte sich nicht überrascht. Für ihn war der Neubau eines Rathauses Grund für die Ablehnung, zumal das Projekt mit einem beantragten Gesamtvolumen von über zehn Millionen Euro „völlig überdimensioniert“ war. Nach Eberlei hätte der Antrag auf den Erwerb des Grundstücks und die Schaffung der dazu benötigten Infrastruktur gerichtet sein müssen, dann hätte es eine Chance gegeben. Sein Vorschlag war aber von der SPD/FDP-Gruppe abgelehnt worden. Der Vorsitzende der SPD/FDP-Gruppe Helmut Plöger ist nach wie vor von der Idee überzeugt und möchte weitere Pläne machen und in den Gremien beraten. Aufgrund der finanziellen Lage der Gemeinde gibt es dafür aber künftig nur wenig Spielraum. Auch dem Fraktionsvorsitzenden der CDU-Fraktion bereitet das Kopfschmerzen (nach OZ/RZ 20.3.2021).

G. Kronsweide



Mit Thomas Stahlmann kommt ein preisgekrönter Koch nach Jemgum. Seit zwei Jahren betreiben die Köche das „U1“ beim Möbelhaus Konken. Foto: RZ 23.3.2021

Luv up serviert 2 Köche

In seinem Newsletter gab der Vorstand des Luv up bekannt, dass die Suche nach einem Pächter für das neue „Bootshus“ erfolgreich war. Mit Thomas Stahlmann und Günther Heibült wurden sogar zwei gelernte Köche gefunden. Am 1. Mai soll es los gehen...

Monkhorsts Sekretär

Anlässlich eines Umzugs bot die ehemals in Jemgum lebende Lehrerin „Maggi“ Birkner dem Bürgerhausverein einen Sekretär des früheren Amtsvoigten Monkhorst als Stiftung für das Bürgerhaus (ehemaliges Amtshaus) an, weil es zwischen Möbelstück und Gebäude eine direkte Beziehung gab. Das letzte Mitglied aus der Familie Monkhorst, war die Tochter des Amtsvoigts, Rena. Sie war Klavier- und Handarbeitslehrerin und vermietete 1910 bis 1915 ein Stübchen an Wilhelmine Siefkes. Das 1933 abgebrochene Haus stand an der Ecke Hofstraße/ Dukelweg. Darin betrieb die andere Tochter, Anna, das erste Telegrafenamts Jemgums. Als die Schwestern 1932 im



Der Sekretär aus der Familie Monkhorst. Vielleicht hat die Schriftstellerlaufbahn von Wilhelmine Siefkes daran begonnen?

Foto: G. Kronsweide

gleichen Jahr gestorben waren, gelangte der Sekretär und ein Klavier in die Familie Bierma, weil Katharina Bierma, geb. Middelborg, die Frau von Justus Bierma, im Monkhorst-Haushalt angestellt war. Und so kam der Sekretär zu „Maggi“ und „Lolo“ Birkner in die Lehrerwohnung der Jemgumer Grundschule. Eigentlich war für eine Rückkehr des Möbelstücks nach Jemgum alles vorbereitet, die Firmen Baartz und Baustoffe Jemgum hatten Tipps gegeben und Hilfe zugesagt. Als ich die Abholung besprechen wollte, teilte mir der Sohn, Jan Birkner, mit, dass die Annahme des Sekretärs vom Vorstand des Bürgerhausvereins telefonisch abgefragt worden war und sich nun seine Tochter Anna über den Sekretär freute. Maggi Birkner rief wenige Tage später persönlich an und teilte mir ihre große Enttäuschung mit.

G. Kronsweide

Historie und Ahnenforschung



Das Schiff auf dem Kirchturm

Nachdem es zwischen 1816 und 1846 in Jemgum eine dreißigjährige turmlose Zeit gegeben hatte, ließen die Jemgumer durch den Ditzumer Baumeister Martin Schmidt einen neuen Kirchturm bauen, der sich wohl am Aussehen des Turms in Leer orientierte. Das uns vertraute Schiff auf der Turmspitze konnte bisher keinem Künstler oder Handwerker zugeschrieben werden. Die Vermutung lag nahe, dass ein damaliger Kupferschmied hier für die Krönung des Gebäudes tätig geworden war. Besonders dem damaligen Kupferschmied Friedrich August Schmidt galt das Augenmerk. Immer-

hin zierte sein Name "F. A. Schmidt" einen der Backsteine über Kopfhöhe an der Südseite des Turms. Eine Recherche im Kirchenarchiv (dit un dat Nr. 25 1996, S. 6) erbrachte kein Ergebnis. Es wurde daher vermutet, dass es sich um einen Stifter handeln könnte. In der Rheiderland Zeitung vom 20.10.1950 fand sich nun (dit un dat Nr. 60, 2020 S. 27): Der Bericht „Jemgum und sein Turm“ enthielt einen bemerkenswerten Hinweis: „Das auf der Turmspitze befindliche Schiff stammt aus der Werkstatt des Meisters [Kupferschmied] Friedrich August Schmidt-Jemgum“. Der noch heute im Urelternhaus lebende Friedrich August Schmidt ist dann wohl ein Ururenkel des Turmschiffbauers. Dessen Urgroßvater Menno (1839-1915), der Sohn des Turmschiffbauers, scheint noch eine interessante unbekanntete Lebensgeschichte gehabt zu haben. Er heiratete 1868 in Cincinnati (Ohio) Wilhelmine Schwetmann aus Wetchen (Grafschaft Diepholz), kam aber nach Jemgum zurück, wo er auch starb. Dessen Sohn Friedrich August, Kupferschmied wie sein Großvater, wurde 1869 in Cincinnati geboren und kehrte wohl zusammen mit den Eltern zurück nach Jemgum.

G. Kronsweide

Tipp: Museum in Leer

Zur Zeit gibt es wohl kaum die Möglichkeit, ein Museum zu besuchen. In Leer geht es - virtuell auf der Startseite der Homepage: www.heimatmuseum-leer.de/

G. Kronsweide

Funde



Römische Münze

Eine römische Münze (Dm 26 mm) aus Rhauderfehn wurde dem Archäologischen Dienst 2009 übergeben. Während sich Verfasser noch um die Identifizierung des abgebildeten römischen Kaisers bemühte, hatte Kollege Jan Kessler bereits auf der Rückseite die kleine Inschrift SANDOZ entdeckt. Es handelte sich um ein Werbegeschenk der Pharmafirma Sandoz für Ärzte und Apotheker in den 1950er und 1960er Jahren. Der Fund kam aus dem Garten eines Apothekers. Auch bei dieser Münze konnte die Vorlage für diese Replik bisher nicht ausfindig gemacht werden, zumal dies für unsere Region und den Fundort keine Bedeutung hat. Falls jemand die Münze identifizieren kann, möge er sich bei uns melden

G. Kronsweide

Aus der Arbeit unseres Genealogen

Rudolf Folten erstellte 2021 folgende Ahnenlisten: Fam. Pathmann (225), Fa. Siemens (411), Fam. Haken (671), Fam. de Vries, Emden (381 Personen). Der Datenbankzähler auf Seite 20 zeigt seinen Datenbestand.



Skarabäus aus Wolthusen. Foto: Archäologischer Dienst, G. Kronsweide, 2009. Der Skarabäus ist ein Blatthornkäfer, der heilige „Pillendreher“ der alten Ägypter.

Skarabäus in Ostfriesland gefunden

Im gleichen Jahr wie die römische Münze, 2009, erhielt der Archäologische Dienst aus Wolthusen, östlich von Emden, einen am Ems-Jade-Kanal gefundenen Skarabäus, der sofort großes Aufsehen erregte, so dass ich erst nach einer halben Stunde einen Blick darauf werfen konnte. Dann gab ich der Freude erst einmal einen Dämpfer. Die Hieroglyphen sind zwar zum Teil nachgeahmt, andererseits seltsam ungewöhnlich dargestellt und zusammengestellt, zudem fehlte eine Kartusche mit einem Pharaonennamen, der einen Hinweis auf die Echtheit und eine Datierung hätte geben können. Es handelte sich wahrscheinlich um eine schlecht nachgeahmte Fälschung für Touristen. Eine Rücksprache mit einem Ägyptologen bestätigte meine Vermutung. Aus diesem Grund ist dieser Fund, ein Kuriosum, nie veröffentlicht worden.

G. Kronsweide



*Der der am besten erhaltenen Emdener Wachskelch. Seit 2003 auf der Homepage des Archäologischen Dienstes unter der Rubrik: „Nachgefragt. Was ist das?“
Foto: G. Kronsweide 1991.*

Wachsgegenstand entschlüsselt

Die Bedeutung des 1991 während der Ausgrabungen in der Großen Kirche in Emden gefundenen Wachsgegenstandes fand im letzten Jahr eine Erklärung. Wir hatten dieses Foto bereits um 2002 auf die Homepage des Archäologischen Dienstes mit der Bitte um Hilfestellung gestellt. Der einzige Hinweis sah darin einen abgebissenen Apfel (Griebs). Auf die Lösung, dass es sich um einen nachgestalteten Abendmahlskelch handelt, kam der Archäologe Stefan Krabat vom NiHK in Wilhelmshaven. Da ich als Ausgräber Angaben zu den Fundumständen beitragen konnte, wurde der entsprechende Aufsatz Ende 2020 in der Festschrift zur Verabschiedung von Rolf Bärenfänger als Landschaftsdirektor veröffentlicht. Die typischen Kennzeichen zur Identifizierung erkennt man



Der Abendmahlskelch aus dem Kloster Dünebroek und die Kelchdarstellung in der Midlumer Kirche. Foto und Zeichnung: G. Kronsweide.

sofort bei der Gegenüberstellung mit dem Abendmahlskelch des Klosters Dünenbroek oder der Wandbemalung in der Midlumer Kirche. Da die Wachskelche in Bestattungen an exponierter Stelle in Kirchen- oder Klöstern gefunden werden, dürfte es sich bei den Bestatteten um höhergestellte geistliche Würdenträger gehandelt haben. Schon



Vergleichbare Funde kamen inzwischen unter anderem auf dem Propsteiberg bei Zwettl in Niederösterreich zum Vorschein. Der Grabungsbericht von Karin Kührtreiber, Brigitte Fettingner und Andreas Weiss findet sich in der Datei: [KhtreiberKetal.2015.pdf](#) im Internet, dort Holz- und Wachskelch S. 133, 135 und 160.

bei den Ausgrabungen 1991 hatten wir vermutet, dass die Lage der Bestatungen in der Vierung der Kreuzkirche vielleicht sogar der Familie Abdena zugeschrieben werden könnten, die in Emden auch als Dekane bzw. Pröpste fungierten.

2010/11 fanden sich vergleichbare Holz- und Wachskelchfunde in Zwettl in Niederösterreich.

G. Kronsweide

Wozu diente die Sabu Scheibe?

Am 1. April präsentierte Harald Lesch in einem Filmbeitrag (Terra X) über Ägypten auch die sogenannte Sabu-Scheibe. Sie wurde 1936 im Grab des altägyptischen Beamten Sabu aus der 1. Dynastie (3000-2800 vor Chr.) in zentraler Lage in einer zentralen Grabkammer gefunden. Vielleicht war er ein Sohn des heute eher unbekannteren Pharaos Anedjib, der sich um Neuerungen während seiner Amtszeit bemühte. Und seitdem rätselt die Fachwelt, wozu das „Gerät“ gedient haben könnte. Da die Corona-Zeit für Gedankenspiele Gelegenheit bietet, fing ich an, mich mit der Scheibe zu beschäftigen und mir Gedanken über die Funktion zu machen. Die „Scheibe“ hat die Form einer flachen Schüssel mit einem Durchmesser von 61 cm und eine Höhe von 10, 6 cm. In der Mitte befindet sich ein offener Zylinder mit einem Durchmesser von 8 cm und einer Höhe entsprechend



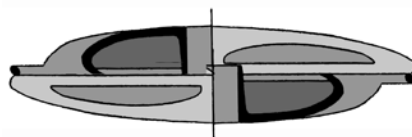
Fotos und Schnittzeichnungen der Sabu-Scheibe. Unten zwei aufeinander gelegte Scheiben (Schnittzeichnungen). Abb.: (leif-inselmann.de, staging-up.welt.de, Rico Paganini Giza Vermächtnis, Wikipedia).

der Tiefe der „Schüssel“. Das Material ist Schluffstein (die Archäologen sprechen von „Schiefer“), womit der Gegenstand zwar fest, aber nicht extrem strapazierfähig ist und als Gebrauchsgegenstand mit Vorsicht zu behandeln ist. Bei der Auffindung war der Gegenstand zerbrochen und musste erst wieder restauriert werden. Allerdings könnte es sich um einen Prototypen gehandelt haben, der als Muster für eine Umsetzung in Holz oder Metall (Kupfer, Bronze, Meteoreisen oder

Ton) dienen sollte. Zum andern wäre auch die Nachahmung eines Gefäßes aus Ton, Holz oder Metall denkbar. Allerdings ist die Scheibe ein Unikat. Es gibt keine Parallelen oder Scherben eines weiteren Objekts. Der Entdecker Walter Bryan Emery hielt das Artefakt für ein Gefäß, das auf einen Ständer gesteckt wurde und vielleicht als Leuchte (Öllampe) diente. Auffallend sind die nach innen umgeschlagenen gekehlten Flügel. Die sogenannte Prä-Astronautik will darin ein Antriebsaggregat von Außerirdischen sehen. Es wundert daher auch nicht, dass sich eine Replik im Museum von Erich von Däniken befindet. Wie Lesch zeigte, reagiert die Scheibe aber auf keinen Luftstrom und kann selbst auch keinen erzeugen, womit eine Funktion als Propellerantrieb ausscheidet. Es konnten nur Flugeigenschaften ähnlich einer Frisbeescheibe (oder eines Bumerangs) festgestellt werden. Wahrscheinlich würde die Scheibe heute problemlos als Radkappe verwendet werden können.

Da ich nun selber ein Vierteljahrhundert in der Archäologie tätig war und im Studium auch in die Ägyptologie hineingeschnuppert habe, ließ mich die Suche nach einer Verwendung über Stunden nicht los.

Zuerst grübelte ich darüber nach, ob sich die Scheibe vertikal drehbar durch seitliche Sonneneinwirkung in Bewegung setzen lassen könnte. Oder was ließe sich außer Öl für eine Beleuchtung sonst noch darin einfüllen, lagern oder nutzen. Als zufällig mein Neffe Georg anrief, der auch in



seiner Kindheit und Jugend in der Archäologie tätig war (als Finder einer Millefioriperle 1992 auf der Midaltrasse bei Filsum und 2003 bei einer Ausgrabung in Rahe am Upstalsboomdenkmal), diskutierten wir das Problem gemeinsam. Er brachte die Idee eines Drehtellers für Speisen vor.

Dies führte zu meiner Vermutung, dass man zwei dieser flachen Gefäße verdreht aufeinander setzen könnte, wobei die umgebogenen über den Rand herausragenden Flügel genau in die offenen Bereiche passen müssten, so dass ein fast geschützter Innenraum entsteht. Der nächste Gedanke führte dazu, dass man darin Speisen garen könnte, sei es einfach durch Sonnenlicht oder indem man das durch Zusammenstecken gebildete Gefäß ins Feuer oder in heiße Asche legt. Damit hätte man eine Kombination aus Grill, Backofen, Heissluftfriteuse und Römertopf. Diese Lösung erschien uns sehr nachvollziehbar. Wozu

dienten aber dann die überstehenden Flügel? Einerseits führen sie die Hitze näher an das Gargut, andererseits könnten sie zur Verteilung der im „Gefäß“ zirkulierenden Umluft beitragen, um den Garprozess zu beschleunigen. Damit käme noch die Funktion als Schnellkochtopf hinzu. Auch eine Bier- oder Käseproduktion wäre damit vorstellbar. Vielleicht sollten Fachleute hierzu einmal experientelle Versuche durchführen.

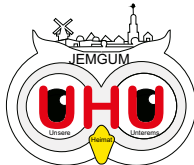
Man kann sich aber auch eine Nutzung als „Waschmaschine“ vorstellen. Dann könnte man zwei Scheiben zusammenfügen, mit Wäsche befüllen und den entstandenen Behälter mittels eines Stabes drehbar an zwei durchlochenden Böcken befestigen und dazwischen den Behälter mittels einer Kurbel durch einen dazwischengestellten Wasserbehälter drehen. Die Wäsche würde dabei durch die Flügel in ständiger Bewegung bleiben. Mittel zur Reinigung und Geruchsverbesserung dürften dabei gleichfalls entwickelt worden oder bereits vorhanden gewesen sein. Dann könnte man die Sabuscheibe auch noch dazu verwenden, flache Schüsseln aus Ton zu formen und sie zugleich darauf stabilisiert trocken zu lassen.

Wenn das alles, wie hier erörtert, funktioniert, bleibt die Frage welcher geniale Mensch hat diese Idee entwickelt. Als erstes kam mir Imhotep in den Sinn, der das Gerät zur schnellen und mobilen Versorgung seiner Pyramidenarbeiter gut gebraucht haben könnte. Leider lebte er erst in der dritten Dy-

nastie, also etwa zwei Jahrhunderte später. Vielleicht hatte er aber Lehrmeister, die sich bereits in der ersten Dynastie Gedanken darüber gemacht haben, wie man zukünftig in einem vereinten ägyptischen Reich Technik für die Pharaonen und das Volk entwickeln und zum Wohl der Gemeinschaft sinnvoll nutzen kann, und das wird bereits den Pharaonen der ersten Dynastie zugestanden. Dass technische Errungenschaften entwickelt wurden, sieht man bei den Ägyptern besonders im Umfeld der Pyramiden, deren Erbauung heute von Fachleuten immer noch kontrovers diskutiert wird und selbst mit heutigen technischen Mitteln eine Herausforderung wäre. Wie schafften die Ägypter das vor 4500 Jahren? Informationen zu diesem Bericht: Sabuscheibe (Wikipedia).
G. Kronsweide

Acht Stolpersteine zum Gedenken





Nachruf Gerhold Poppen

Ein vertrauter Mensch, Ehemann, Vater, Freund, Kollege und Vereinskamerad ist am 7. März 2021 von uns gegangen. Er blickte mit 81 Jahren auf ein erfülltes Leben zurück. Er wuchs in Jheringsfehn auf und erlernte nach der Schule zunächst das Schmiedehandwerk, obwohl er eigentlich Seemann werden wollte, wovon ihn aber sein Vater abhielt. Dann arbeitete er einige Jahre in Gelsenkirchen „unter Tage“ im Bergbau. Sein Weg im Polizeidienst führte ihn nach Braunschweig, Nordenham und nach Borkum bis er 20 Jahre in Leer verbrachte. Von 1969 bis 1972 übernahm er dann zwischenzeitlich befristet die Außenstelle in Jemgum. Ab 1979 folgten drei Jahre in Heisfelde und weitere vier Jahre in Leer. Irgendwie scheint ihm die Zeit in Jemgum aber nicht aus dem Kopf gegangen zu sein. Vielleicht waren es die Menschen, die er kennengelernt hatte, vielleicht das Haus der Polizeistation, das er später auch käuflich erwarb, wahrscheinlich auch die Vereine, die ihm viele Möglichkeiten als Ausgleich zum Beruf boten. Daher bewarb er sich 1986 um die vakante Stelle in der Poli-

zeistation in Jemgum und zog im Mai 1987 als Leiter der Polizei-Außenstelle mit Ehefrau Wilma und Tochter Anke an den Dukelweg. In dieser Zeit wurde er zum Polizeioberkommissar befördert.

40 Jahre war er seit 1959, davon 15 Jahre in Jemgum sehr bürgernah im Polizeidienst tätig gewesen, als er pensioniert wurde und sich am 31. Mai 1999 in einer kleinen Feierstunde von Freunden und Kollegen verabschiedete und seinen Werdegang Revue passieren ließ. In Jemgum war er aktives Mitglied im Verein Deutscher Schäferhunde, im Wassersportverein Luv up und als „Matrose“ auf Krabbenkutter Heike unterwegs. Mit seinem Segelboot „Lütje Welt“ war er gern allein zwischen Midlum und Bingum unterwegs. Damit erfüllte er sich seinen Traum von der Seeschifffahrt. Als aufmerksamer Beobachter deckte er auch „optische Missstände“ in Jemgum auf und machte die Gemeindeverwaltung und in Leserbriefen die Rheiderland Zeitung darauf aufmerksam. Er gehörte 1990 auch zu den Gründungsmitgliedern des Heimat- und Kulturvereins und stellte u.a. eine Arbeit seines Hobbys als Schiffsmodellbauer für Ausstellungszwecke zur Verfügung. 1995 war er auch Mitbegründer, Ansprechpartner und Aushängeschild der Initiative, Kindern aus der Tschernobyl-Region in Jemgum einen Urlaub zu ermöglichen. Wir nehmen Abschied von einem treuen, hilfreichen und interessierten Vereinsmitglied und werden ihm mehr als ein ehrendes Andenken bewahren. Seiner Familie sprechen wir hiermit unser herzlichstes Beileid aus.

G. Kronsweide

R. Foltens Datenbankzähler
Familien des Rheiderlandes

GENEALOGIE DB
66921
PERSONEN



Impressum

UHU Nr. 13 - © Heimat- und Kulturverein Jemgum e.V.
1. Vorsitzende: Monika Berndt, Osterwinsumer Weg 12,
26844 Jemgum. Layout, Gestaltung, und Beiträge:
G. Kronsweide (S. 1-20). Jemgum, 31.3.2021. Lektorat:
B. Zuidema und W. Eenboom.